

Anmerkungen zum Verhältnis von Horaz- Rezeption und Empfindsamkeit

Pál Ányos, Ludwig Hölty und Dániel Berzsenyi

GYULA LACZHÁZI (Budapest)

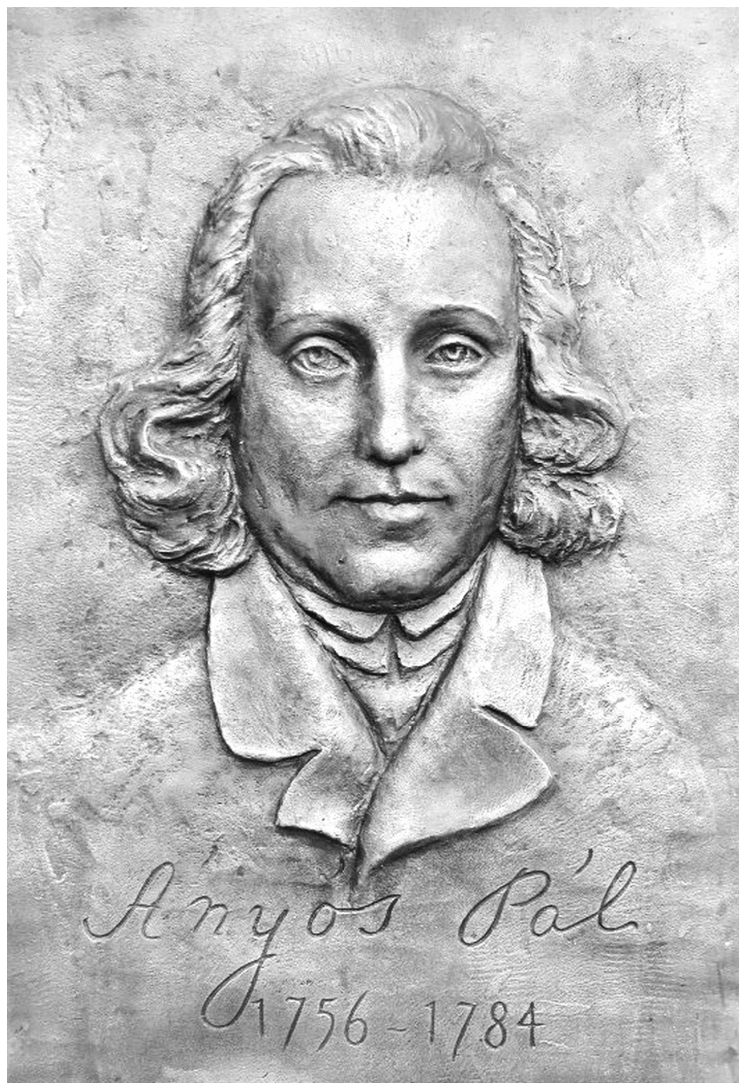


Abb. 1: Mária Cyránski, Gedenktafel für Pál Ányos (Bronze), 2014.
Gárdonyi-Agárdpuszta, Gárdonyi-Géza-Emlékház / Géza Gárdonyi Gedenkstätte
(© Gyula Laczházi)

I. HORAZ IN DER LITERATUR DES 18. JAHRHUNDERTS

Die Einsicht, dass das 18. Jahrhundert in der Horaz-Rezeption eine besonders intensive und interessante Phase darstellt, ja als die goldene Zeit des Horaz gelten darf, ist in der Literaturgeschichtsschreibung fest etabliert. Sowohl in der ungarischen als auch in der deutschen Dichtung des 18. Jahrhunderts finden sich zahlreiche Autoren, die sich die Lyrik des Horaz kreativ angeeignet haben. In einer neueren Studie wird festgestellt, dass die Rezeption des Horaz maßgebliche Impulse zur Erneuerung der deutschen Lyrik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geliefert hat¹. Thematisch ist in der Horaz-Rezeption der Aufklärung vor allem jener Aspekt seiner Werke von besonderer Bedeutung, der es erlaubt, ihn als Dichter des Frohsinns, als Verkörperung der Festes- und Lebensfreude zu interpretieren. Auch die Freundschaftsdichtung des 18. Jahrhunderts konnte zahlreiche Anregungen bei Horaz finden. Darüber hinaus ist zu bemerken, dass die Werke des Horaz auch wichtige Anstöße zur Herausbildung neuer metrischer Formen gegeben haben.

In der Geschichte der ungarischen Lyrik ist am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts gleichfalls eine intensive Beschäftigung mit Horaz zu beobachten, die sich sowohl in zahlreichen Übersetzungen als auch in der schöpferischen Aneignung horazischer Themen und Formen manifestiert². Zwar ist diese Tatsache in der Literaturgeschichte wohl bekannt, die Frage nach den Ursachen dieser Begeisterung wird aber nur selten gestellt. Antal Szerbs Aufsatz über die ungarische Horaz-Rezeption aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts mag eben deshalb auch heute noch lesenswert sein, weil hier versucht wird, eine Antwort auf diese Frage zu finden³. Nach Szerb war die intensive Horaz-Rezeption am Ende des 18. Jahrhunderts vor allem dadurch motiviert, dass Horazens Epikureismus der goldenen Mitte mit der Moralphilosophie der Aufklärung im Einklang stand, während am Anfang des 19. Jahr-

¹ Ernst A. SCHMIDT, Horaz und die Erneuerung der deutschen Lyrik im 18. Jahrhundert. In: Helmut KRASSER, Ernst A. SCHMIDT (Hgg.), *Zeitgenosse Horaz. Der Dichter und seine Leser seit zwei Jahrtausenden*. Tübingen 1996, 255–310.

² Zusammenfassend: Stefan BORZSAK, Horaz in Ungarn. In: KRASSER, SCHMIDT, *Zeitgenosse Horaz* (s. Anm. 1), 207–219.

³ Antal SZERB, Horatius noster. *Magyarságtudomány* [Hungarologie] I (1935), 65–68.

hunderts das bei Horaz artikulierte Gefühl der Vergänglichkeit breite Resonanz fand, wie vor allem das Beispiel Dániel Berzsenyis zeigt.

Vorweg ist anzumerken, dass die erwähnten horazischen Gedanken des Lebensgenusses bzw. der Vergänglichkeit weit verbreitete Topoi sind, die keinesfalls exklusive Themen des antiken Dichters waren, sondern z. B. auch in der barocken Dichtung eine zentrale Stellung hatten. Bei der Beurteilung der Horaz-Rezeption in der Dichtung des 18. Jahrhunderts muss man sich deshalb immer vor Augen halten, in welchem größeren Kontext thematische Elemente seiner Lyrik aufgenommen wurden und ihre je spezifische Bedeutung erhalten haben.

Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen steht ein ungarischer Dichter, dessen Schaffen in der Literaturgeschichte im Zusammenhang mit der Horaz-Rezeption kaum Erwähnung findet: Pál Ányos (1756–1784), der von seinen Interpreten in der Regel als einer der ersten Vertreter der ungarischen Lyrik der Empfindsamkeit gewürdigt wird. Der Beitrag setzt sich deshalb auch zum Ziel, das Verhältnis von Horaz-Rezeption und Empfindsamkeit näher zu beleuchten. Dieser Zielsetzung entsprechend werden in die Darstellung zwei weitere Dichter einbezogen: Ein Ausblick auf die Dichtung und die Horaz-Rezeption Ludwig Höltys und Dániel Berzsenyis soll dazu beitragen, das Charakteristische des Verhältnisses von Horaz-Rezeption und Empfindsamkeit bei Ányos adäquat zu beschreiben.

2. HORAZ-REZEPTION BEI PÁL ÁNYOS

In der ungarischen Literaturgeschichte ist Pál Ányos als der erste sentimentale oder empfindsame Dichter bekannt, manchmal wird er sogar als der erste moderne Dichter betrachtet, der sich von den Traditionen der barocken Gelegenheitsdichtung entfernt habe und in seiner Dichtung Gefühlsstrukturen des modernen Subjekts artikuliere⁴. Im Hinblick auf die Biographie des Autors wird in der Regel die Spannung zwischen einer traditionellen kirchlichen Laufbahn und einem neuartigen, weltoffenen, für die Freude des diesseitigen Lebens empfänglichen Bewusstsein hervorgehoben.

Ányos gehörte dem Paulinerorden an, hatte Theologie an der Universität in Nagyszombat (lat. Tyrnavia, dt. Tyrnau; heute Trnava, Slowakei) und Buda

⁴ György RÓNAY, *Ányos Pál. Veszprém* 1994, 132–136.

studiert und wurde danach zum Priester geweiht. Er machte aber früh Bekanntschaft mit Repräsentanten der literarischen Aufklärung, begeisterte sich für Literatur und schuf Werke, die ihm schon zu Lebzeiten Anerkennung einbrachten. Die Zwänge einer kirchlichen Laufbahn waren offenbar zu eng für ihn, und dies mag teilweise erklären, dass melancholische oder sogar schmerzliche Töne in seiner Dichtung eine zentrale Rolle spielen. Seine bekanntesten Gedichte sind heute diejenigen, die die Leiden und Klagen des einsamen Individuums artikulieren und deshalb mit dem Begriff der Empfindsamkeit oder des Sentimentalismus in Beziehung gesetzt werden können⁵.

In Kenntnis der literaturhistorischen Einstufung von Ányos' Lyrik kann die erste zeitgenössische Bewertung überraschend klingen. János Batsányi (1763–1845), der erste Herausgeber der Werke des früh verstorbenen Lyrikers und selbst ein bedeutender Dichter, beschreibt in einem Aufsatz von 1798 Ányos' maßgebliche Inspirationsquellen mit folgenden Worten⁶:

Er hat als Probe aus Ovid übersetzt. Später hat er Vergil, Horaz und vor allem Lukan geschätzt. Hätte er länger leben können, so ist anzunehmen, dass er Horaz zu seinem alltäglichen geselligen Freund gewählt hätte. Ossian hat er nicht gekannt.

⁵ Die literaturgeschichtliche Kategorie der Empfindsamkeit ist ein vieldiskutierter und umstrittener Begriff. Hier ist es nicht möglich, die verschiedenen Definitionsversuche näher zu erläutern. Im Folgenden werden unter Empfindsamkeit spezifische Formen der Gefühlskultur im 18. Jahrhundert verstanden, die als Folge einer Neubewertung der Emotionen entstanden sind. Als Rahmen dieser Neubewertung kann eine Sozialethik gelten, in der Altruismus, Freundschaft, zärtliche Liebe und Mitleid positiv bewertet werden. Literarische Werke können dieses gesellige ethische Ideal auf unterschiedliche Weise thematisieren: In einigen Werken wird es als eine nachzuziehende Lebensform dargestellt, andere Werke vergegenwärtigen den Konflikt des empfindsamen Menschen mit seiner Umwelt und appellieren an das Mitleid des Rezipienten. Zur Bestimmung der Empfindsamkeit: Marianne WILLEMS, Individualität – ein bürgerliches Orientierungsmuster. Zur Epochencharakteristik von Empfindsamkeit und Sturm und Drang. In: Hans Edwin FRIEDRICH (Hg.), *Bürgerlichkeit im 18. Jahrhundert*. Tübingen 2006, 171–200; Friedrich VOLLHARDT, *Selbstliebe und Geselligkeit. Untersuchungen zum Verhältnis von naturrechtlichem Denken und moraldidaktischer Literatur im 17. und 18. Jahrhundert*. Tübingen 2001, 9. Literarische Empfindsamkeit wird in der Literaturwissenschaft meistens anhand von Prosatexten diskutiert; eine Skizze der lyrischen Empfindsamkeit (in der englischen Literatur) bietet Patricia MEYER SPACKS, *The Poetry of Sensibility*. In: John SITTER (ed.), *The Cambridge Companion to Eighteenth-Century Poetry*. Cambridge 2001, 249–269.

⁶ *Ányos élete* [Ányos' Leben]. In: Batsányi János *Összes művei* [Gesammelte Werke]. Hg. Andor TARNAI. Bd. 2. Budapest 1960, 120–122; hier: 120–121. Die ungarischen Texte werden hier und im Folgenden in der Übersetzung des Verfassers gegeben.

Diese Einschätzung ist vor allem deshalb überraschend, weil Batsányi hier ausschließlich antike Autoren erwähnt, obwohl Ányos offenkundig auch Dichter des 18. Jahrhunderts gekannt hat, wie dies allein schon die Tatsache beweist, dass in seinen Gedichten zahlreiche zeitgenössische, von ihm hochgeschätzte Autoren Erwähnung finden.

Um die Aussagekraft von Batsányis Behauptung richtig beurteilen zu können, mag es nützlich sein, eine weitere, fast zeitgenössische Stellungnahme heranzuziehen. Etwa drei Jahrzehnte nach Batsányis Aufsatz würdigte der bedeutende Dichter, Kritiker und Denker Ferenc Kőlcsey (1790–1838) in seinem Essay *Nemzeti hagyományok* („Nationale Traditionen“, 1826) Ányos als denjenigen ungarischen Dichter des 18. Jahrhunderts, der sich am meisten von fremden Einflüssen emanzipiert habe, am originellsten unter seinen Zeitgenossen sei und den nationalen Charakter am deutlichsten hervortreten lasse. Über den Einfluss von antiken Autoren findet man bei Kőlcsey kein einziges Wort⁷. Hier ist es nicht notwendig, die ideengeschichtlichen Prämissen, auf denen Kőlcseys Wertung beruht, näher zu erläutern: Sein Standpunkt wurde nur erwähnt, um plausibel zu machen, dass es auch im Falle der Einschätzung Batsányis nicht um eine rein philologische Bemerkung geht, sondern vielmehr um eine Bewertung oder eine Strategie der Kanonisierung, die nicht nur das Objekt, sondern auch das bewertende Subjekt charakterisiert.

Batsányi selbst hat sich mit Ányos schon im Jahr 1788, zehn Jahre vor der Veröffentlichung seiner Gedichte, in einem Aufsatz auseinandergesetzt. In diesem Aufsatz, der im ersten Band von *Magyar Museum*, einer von Batsányi gemeinsam mit Ferenc Kazinczy (1759–1831) und Dávid Baróti Szabó (1739–1819) redigierten und herausgegebenen Zeitschrift erschien, würdigte Batsányi Ányos' Dichtung vor allem wegen ihrer poetischen Vielfalt sowie wegen der patriotischen Gesinnung, die aus einigen seiner Gedichte spricht⁸. Der Band enthält sonst neben Gedichten der Redakteure einen programmatischen Aufsatz über die Regeln der Übersetzung, Übersetzungen aus Klopstock, Gessner, Milton und Ossian sowie eine Rezension über Campes *Robinson*. Die Übersetzung aus Ossian (*Ossian's Last Song*) hat Batsányi, für den Ossian

⁷ Ferenc Kőlcsey, *Nemzeti hagyományok* [Nationale Traditionen]. In: *Nemzet és sokaság. Kőlcsey Ferenc válogatott tanulmányai* [Nation und Volk. Vermischte Studien von Ferenc Kőlcsey]. Hg. Ferenc KULIN. Budapest 1988, 35–65; hier 64.

⁸ János Batsányi, *Ányos Pálról* [Über Pál Ányos]. In: *Batsányi Összes művei* (s. Anm. 6), 109–116.

während seiner ganzen poetischen Tätigkeit als Leitbild galt, selbst verfasst. In Ossian erblickte er ein Modell, das als Beispiel für die Hervorbringung einer Dichtung mit nationaler Thematik und mit identitätsbildender Kraft gelten könne⁹. Ob Batsányi Ossian für einen alten oder modernen Dichter hielt, sei jetzt dahingestellt. Es ist aber hervorzuheben, dass Batsányi neben Ossian auch Ányos als Vorbild betrachtete¹⁰. Wenn Batsányi schreibt, dass Ányos Ossian nicht gekannt habe, so ist diese Behauptung nicht, oder nicht ausschließlich als Kritik zu verstehen, sondern impliziert auch Zustimmung: Ányos habe Ossian zwar nicht gekannt, seine Dichtung verfüge aber über ossianische Züge¹¹.

Da Batsányis Erörterungen ziemlich lapidar sind, kann man nur Hypothesen darüber aufstellen, warum er Ányos' Dichtung auf diese Weise charakterisierte. Jedenfalls darf man daraus nicht schließen, dass er die zeitgenössische Literatur nicht wahrgenommen oder die Berührungspunkte zwischen Ányos' Dichtung und der zeitgenössischen Lyrik nicht erkannt hätte. Vielmehr mag es darum gehen, dass er die modernen Autoren nicht als maßgebliche Autoritäten betrachtete, die als Muster oder Inspirationsquelle erwähnenswert wären.

Die Beziehungen zwischen Ányos' Lyrik und der antiken Dichtung, insbesondere der Dichtung des Horaz wurden zuerst durch Elemér Császár erforscht, der am Anfang des 20. Jahrhunderts dem ungarischen Dichter die erste und bis heute einzige Monographie widmete¹². Wie Császár feststellt, ist es selten, dass Ányos die Themen seiner Gedichte seinen Vorbildern – antiken oder ungarischen Dichtern – entlehnt; in vielen Fällen lassen sich jedoch Parallelen hinsichtlich stilistischer Mittel, poetischer Bilder oder charakteristischer Gedanken beobachten.

⁹ Katalin HÁSZ-FEHÉR, A nemzeti szentimentalizmus programjának egyik forrása: az osszianizmus [Eine Quelle des nationalen Sentimentalismus: der Ossianismus]. In: Otília ÁRMEÁN, Ferenc ODORICS, László SZÖRÉNYI (Hgg.), *Serta Pacifica. Tanulmányok Fried István 70. születésnapjára* [Festschrift zum 70. Geburtstag István Frieds]. Szeged 2004, 208–220.

¹⁰ Attila DEBRECZENI, Az íróelődökhöz való viszony a Magyar Museum programírásaiban [Das Verhältnis zu den Dichtern in den Programmschriften der Zeitschrift Ungarisches Museum]. *Széphalom* 18 (2008), 75–81.

¹¹ Ferenc BIRÓ, Ányos Pál és örökösei [Pál Ányos und seine Erben]. In: Márta Zsuzsanna PINTÉR (Hg.), „Édes érzékenység“. *Tanulmányok Ányos Pálról* [„Sanfte Empfindsamkeit“. Aufsätze zu Pál Ányos]. Budapest, Veszprém 2014, 10–29.

¹² Elemér CSÁSZÁR, *Ányos Pál (1756–1784)*. Budapest 1912, 79–80.

Einige explizite intertextuelle Zusammenhänge zwischen Ányos' Dichtung und den antiken Autoren wurden unlängst eingehend untersucht: Zoltán Csehy und Anikó Polgár haben sowohl Ányos' Ovid-Bearbeitung *Penelope Ulisszesnek* („Penelope an Ulixes“) als auch seine von Vergil inspirierte Ekloge *Alexis* analysiert¹³. Im Falle des Horaz sind die Ergebnisse Császárs bis heute richtungweisend. Obwohl seine im Grunde positivistische Methode, die Erforschung möglicher Quellen und Einflüsse, heute als überholt gilt, sind seine Hinweise auf intertextuelle Bezüge zu antiken und zeitgenössischen deutschen Dichtern wertvoll.

Laut Császár ist der Einfluss des Horaz vor allem in der Thematik der Vergänglichkeit greifbar. Diese Thematik sei eng verknüpft mit einem wesentlichen Kennzeichen von Ányos' Dichtung, mit einer eigenartigen traurig-süßen Stimmung, die schon in den frühen Gedichten erklinge¹⁴:

Es entstehen ganze Gedichte, die diese Auffassung in objektiver Form darstellen. Schon die Titel *An eine verwelkende Rose*, *Auf den Sonnenuntergang* lassen ahnen, dass auch diese Illustrationen eines Lieblingsgedanken des Horaz, der Vergänglichkeit, sind und die Stimmung des *Labuntur-anni*-Motivs ertönen lassen.

Es lassen sich jedoch keine expliziten textuellen Bezüge feststellen, es geht vielmehr um thematische Parallelen oder Affinitäten zwischen den beiden Dichtern.

Neben dem Gedanken der Vergänglichkeit erwähnt Császár den Einfluss des Horaz im Zusammenhang mit der Freundschaftsthematik. Die Bedeutung dieser Thematik hängt nach Császár biographisch mit Ányos' persönlichem Schicksal zusammen und entspreche den seelischen Bedürfnissen des sonst einsamen Mönches. Andererseits aber sei sie ohne den allgemeinen Freundschaftskult des 18. Jahrhunderts nicht zu verstehen – und dieser Freundschaftskult, insbesondere das Schreiben poetischer Briefe an Freunde war unter anderem durch die *Epistulae* des Horaz motiviert¹⁵. Über eine explizite,

¹³ Zoltán CSEHY, Flóra ajándékai. Tűnődések Ányos Pál „Alexis“ című eklogájáról [Die Geschenke Floras. Bemerkungen zu Pál Ányos' Alexis-Ekloge]. In: PINTÉR, „Édes érzékenység“ (s. Anm. 11), 164–170; Anikó POLGÁR, „Ládd, mely nyughatatlan dolog a szerelem“. Gyöngyösi István és Ányos Pál heroida-fordításai [„Sieh, welch unruhiges Ding die Liebe ist“: István Gyöngyösi und Pál Ányos' Heroiden-Übersetzungen]. In: Ebd., 190–204.

¹⁴ CSÁSZÁR, *Ányos Pál* (s. Anm. 12), 85.

¹⁵ CSÁSZÁR, *Ányos Pál* (s. Anm. 12), 97.

textuell nachweisbare Anknüpfung an Horaz kann jedoch auch in diesem Falle nicht gesprochen werden.

Als Ergänzung zu Császárs Feststellungen kann ein weiterer thematischer Zusammenhang erwähnt werden. Schon Császár betonte, dass die melancholische Stimmung keinesfalls alle Gedichte Ányos' prägt, sondern in ihnen auch heitere Töne anklingen. In der Darstellung der Heiterkeit oder ihrer Beschreibung als eines wünschenswerten Zustands konnte Ányos auch bei Horaz Anregungen finden. Ganz eindeutig ist das in einem poetischen Brief, der an seinen Freund János Kónyi gerichtet ist (*Kónyinak*, 5-dik December 1779). Dem Gedicht ist ein Horaz-Zitat als Motto vorangestellt, eine Strophe aus der sechzehnten Ode des zweiten Buches der Oden, die die epikureische Lehre zusammenfasst (Abb. 2):

Laetus in praesens animus, quod ultra est,
Oderit curare, et amara lento
Temperet risu. Nihil est ab omni
Parte beatum.

Horaz, *carm.* 2, 16, 25–28

Fröhlich weil' um Nahes die Seel', und achte
Nicht, was jenseits liegt. Auch das Herbe lächle
Steter Frohsinn mild. In der Welt ist keine
Seligkeit fehllos.¹⁶

Das Gedicht hat zum Ziel, den von Sorgen geplagten, traurigen Freund zu erheitern, und es endet mit einer Reflexion, die der in der zitierten Ode formulierten Lehre des Horaz entspricht: Der Freund wird ermuntert, solange es möglich ist, fröhlich zu leben und sein Schicksal dem Himmel anzuvertrauen¹⁷.

Die Inspiration durch Horaz ist auch dort zu vermuten, wo in den Gedichten das Wegziehen aus der Stadt, das poetische Schaffen in der Einsamkeit gelobt wird. In einem poetischen Brief an Kapitän Barcsay (*Barcsay kapitányinak*, Esztergár, 8-dik September 1777) berichtet Ányos darüber, dass er die Stadt Nagyszombat verlässt und sich in den Wald im Bakony-Gebirge begibt. Das unschuldige Landleben wird dem städtischen Leben gegenüberge-

¹⁶ Des Quintus Horatius Flaccus Werke von Johann Heinrich Voß. 1. Bd.: Oden und Epoden. Braunschweig³ 1822, 106.

¹⁷ Pál Ányos Válogatott művei [Ausgewählte Werke]. Hg. István LÖKÖS. Budapest 1984, 192–193.

stellt, wobei die Stadt durch den Mangel an Sittlichkeit, das Fehlen des guten Geschmacks, durch die Vorherrschaft von moralischen Übeln und gefährlichen Leidenschaften charakterisiert wird. Das Leben im Wald wird dagegen als einfach und unschuldig geschildert. Der Verfasser berichtet, dass er sich – während andere mit dem Beginn des Tages ihrer Beschäftigung nachgehen, – „seinen Pindus“ erschafft, um dort Gedichte für seine Freunde zu schreiben. In der Verurteilung der Verdorbenheit des städtischen Lebens sind hier Elemente der Zivilisationskritik Rousseaus zu erkennen; vielleicht ist diese Kritik aber auch von Horaz inspiriert, insbesondere dann, wenn sich der Rückzug in die Natur mit dichterischem Schaffen verbindet¹⁸.

Die Verbindung von Zurückgezogenheit in der Natur und Dichtung wird in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts oft mit dem Namen des Horaz verknüpft. Als Beispiel kann ein Werk Friedrich Kepners (1745–1820), seine 1772 unter dem Titel *Meine Einsamkeiten* erschienene Essaysammlung, dienen¹⁹. Dem dritten Stück der Sammlung ist Hagedorns berühmte Zeile über Horaz – „Horaz, mein Freund, mein Lehrer, mein Begleiter“²⁰ – vorangestellt. Der Verfasser des Aufsatzes stellt sich als reifer Mann dar, der das städtische Leben hinter sich gelassen hat und die Schönheit der Natur für sich entdeckt. Gleichzeitig entdeckt er auch Horaz, dessen Dichtung man seiner Meinung nach unter städtischen Verhältnissen nicht richtig genießen und verstehen könne:

[...] aber auf dem Lande – und ohngefähr in eben der Lage, in welcher sich der Dichter befand, wenn er in Tibur und Tarent sich seinem Geschmack an den stilleren Freuden, und jener reinen Wollust überließ, die nur gewisse privilegierte Seelen fühlen dürfen.

¹⁸ Rousseaus Zivilisationskritik mag teilweise durch Horaz motiviert sein. Vgl. Jürgen von STACKELBERG, *Jean-Jacques Rousseau: der Weg zurück zur Natur*. München 1999, 15 „Das Archetypische der landpreisenden Stadtfeindschaft des Horaz konnte Rousseau keinesfalls entgangen sein, auch wenn er den Dichter weniger gut gekannt haben mag als Vergil.“

¹⁹ Friedrich Kepner, *Meine Einsamkeiten*. Eine moralische Wochenschrift. Prag 1772, 17–24; hier 18.

²⁰ Friedrich von Hagedorn, Horaz. In: *Sämmtliche Poetische Werke*. Erster Theil. Hamburg: Johann Carl Bohn 1757, 68. Vgl. SCHMIDT, Horaz (s. Anm. 1), 258, Anm. 11.

KÓNYI JÁNOS ÚRNAK.

(BUDÁRÓL, DECEMB. 5^{dikén} 1778.)*Laetus in praesens animus, quod ultra est**Oderit curare, et amara lento**Temperet risu. Nihil est ab omni**Parte beatum.*

HORAT.

SZOMORÚ verseket írtál barátodnak,
 Mellyekben rajzold terheit sorsodnak, —
 Hogy Mársnak áldozván élet pallosodnak;
 Tsak egy sугárát sem látod víg Napodnak!
 Hiszen! ez a' rende ember' életének;
 Mindennap' új sebéit érezi szívének,
 'S tsak akkor talállya végét gyötrelmének,
 Midön sírt készítnek hideg tetemének!

Tudod, hogy még az-is, ki koronájával
 Országoknak törvényt szabhat páltzájával,
 Gyakran bizonyíttya titkos fájdmával,
 Hogy ő-is halandó, 's nyöghet pompájával!
 Dárius eleget örült trónussában,
 Midön egy fél-Világ imádta várában;

Abb. 2: Horaz, *carm.* 2, 16, 25–28 als Motto eines poetischen Briefs an János Kónyi.
 Ányos Pál Munkáji. Bétsben: Özvegy Alberti Ignátné Betűjével 1798
 (Privatbesitz)

Während der Verfasser des Aufsatzes seinen Horaz liest, beschäftigt ihn der Gedanke an die eigene Vergänglichkeit, und diese melancholische Stimmung wird nach dem Lesen der siebenten Ode des vierten Buches so intensiv, dass er sich völlig durchdrungen von dem Geiste des antiken Schriftstellers fühlt und eine eigene Paraphrase der horazischen Gedanken wagt, d. h. selbst ein Gedicht zu diesem Thema verfertigt. Der Aufsatz ist besonders aufschlussreich, da er plastisch zeigt, dass „den geistreichen Dichter empfinden und das Vergnügen haben wollen das Empfundene auszudrücken“ sehr eng zusammenhängen kann²¹.

Es lässt sich zusammenfassend feststellen, dass in zahlreichen Gedichten von Pál Ányos horazische Motive zu finden sind, wie der Gedanke der Vergänglichkeit, die Kultivierung der Freundschaft, das *Carpe-diem*-Motiv und der Rückzug in die Einsamkeit. Oft kann man kaum entscheiden, ob es sich um eine bewusste Anspielung handelt oder bloß um eine thematische Parallele, um Affinitäten zwischen den dichterischen Welten der beiden Lyriker. Jedenfalls genügt es nicht, die möglichen textlichen Bezüge oder gedanklichen Parallelen aufzulisten. Vielmehr ist zu fragen, welchen Stellenwert diese Motive in Ányos' Dichtung haben und in welchem Verhältnis sie zueinander stehen: Das motivische Netz, das sie bilden, ist verschieden von der Welt der horazischen Gedichte und macht die empfindsame Eigenart von Ányos' Dichtung aus.

Um den zentralen, strukturbildenden Werten in Ányos' Dichtung näher zu kommen, ist das Gedicht mit dem Titel *Két jó barátomnak a Bakonyba* („An zwei meiner guten Freunde in das Bakony-Gebirge“) besonders instruktiv. Das zentrale Thema dieser Epistel ist die Traurigkeit, die den Sprecher deshalb ergreift, weil er in die Stadt ziehen muss und deshalb nicht unter seinen Freunden sein kann, mit denen er früher schöne Tage inmitten des Bakony-Gebirges verbracht hat. Das einsame Ich vergegenwärtigt sich seine Freunde, die ihre Zeit in ruhiger Zurückgezogenheit verbringen, wo das Herz fühlen und sich oft in Seufzern ausdrücken darf. Es wird ein kleiner Kreis gebildeter Menschen vor Augen gestellt, die das friedliche Zusammensein in der Natur vor allem für das Lesen von Romanen und Dramen nützen. Als Lektüre werden neben Marmontels Erzählungen und Fénelons *Télémaque* auch ein Stück György Bessenyeis (1747–1811) sowie ein damals populärer Roman mit dem Titel *Kartigám* erwähnt: Diese Werke ermöglichen laut der Epistel eine mit-

²¹ Kepner, *Meine Einsamkeiten* (s. Anm. 19), 23.

fühlende und mitleidende Leseerfahrung, die auch die altruistische Gesinnung der Freunde klar hervortreten lässt. Auch in weiteren Gedichten wird als Ideal eine kleine Gesellschaft von gebildeten Freunden dargestellt, die die Literatur kultivieren – bevorzugt in der Natur, aber die Geselligkeit kann sich auch im städtischen Milieu oder durch Briefwechsel manifestieren. Die auf diese Art gestaltete Idylle verknüpft Ányos' Gedichte mit Leitvorstellungen der empfindsamen Geselligkeit und kennzeichnet zugleich eine mögliche Affinität zwischen den Werken des ungarischen Dichters und Horaz: Die Motive der Freundschaft, des *Carpe diem* und der Stadtfeindlichkeit konnten für die Gestaltung einer empfindsamen Idylle inspirierend sein.

Neben der Heiterkeit werden in Ányos' Lyrik oft auch schmerzhaftes Gefühlslagen artikuliert. So hebt die erwähnte Thematik der Vergänglichkeit auch die Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens und den transitiven Charakter des Glücks hervor, z. B. in den Gedichten *Érzékenységeim egy kedves atyámfjának időnek előtte történt halálán* („Meine Empfindungen über den frühzeitigen Tod eines lieben Verwandten“) und *Egy sohajtás* („Ein Seufzer“), und konfrontiert das Individuum mit der Begrenztheit menschlichen Seins. Neben den Freuden einer heiteren kleinen Gesellschaft von gebildeten Freunden werden auch jene negativen Emotionen artikuliert, die mit dem Bewusstsein der Unerreichbarkeit des gewünschten idyllischen Zustandes zusammenhängen. Das Charakteristische von Ányos' Lyrik besteht eben darin, dass sie auch das Leiden und die schmerzhaften Gefühle des Individuums artikuliert, die aus der Unrealisierbarkeit des Idylls entspringen. Das markanteste Beispiel dafür ist das im Folgenden zitierte Gedicht²²:

Egy boldogtalannak panasza a halavány holdnál

Szomorú csillagzat! melly bus sugárokkal

Játszol a csendessen csergő patakokkal!

Csak te vagy még ébren boldogtalanokkal,

Kiknek szive vérzik s küszködik bajokkal.

Hallod, hogy sohajtnak estvél homályában,

Midőn a természet szunnyadoz álmában. –

Nincs álom ezeknek gyászos kunyhójában!

Eltűnt, eltávozott boldogabb házában!

²² Ányos, *Válogatott művei* (s. Anm. 17.), 63–64. Übersetzung des Verfassers.

Ott egy temetőnek látom keresztyeit,
Bágyodt szél mozgattya cyprus leveleit.
Ó! az árnyékozza soknak tetemeit,
Kik velem érezték az élet terheit!

Egy fehér árnyékot szemlélek sirjából,
Suhogva felkelni, halottas honnyából –
Vallyon nem lesz-é ez azoknak számából,
Kik mint én, könyveztek szívek fájdalomából?

Ó bár felém jönne! nem félnék képétől;
Többet reménlenék borzasztó lelkétől,
Mint élő halandók szemfényvesztésétől,
Kiknek számkivetve vagyok kegyelmétől!

Jaj de ismét eltűnt... ez is fut engemet!...
Talám észre vette hullani könyvemet!
Ó hát nincs már senki, aki nyögésemet
Hallaná, s enyhíteni akarná ügyömet?

Üss, te boldog óra, amelly inségemből,
Ki fogsz szállítani illy sok gyötrelmemből,
Szakaszd ki e sebes szívet kebelemből,
S csinálly port agyagból készített testemből!

Talám majd valaki jön sirom széllyére,
S akasztván egy darab fátlyolt keresztyére,
Reá emlékezik baráttya szivére,
Egy könyvet gördítvén hideg tetemére.

Klagen eines Unglücklichen beim blassen Monde

Trauriger Sternenhimmel! Mit was für trübseligen Strahlen du mit dem leise rauschenden Bach spielst! Nur du bist immer noch wach mit den Unglücklichen, denen das Herz blutet und mit Sorgen kämpft.

Du hörst, wie sie im Dunklen der Nacht seufzen, wenn die Natur ihren Traum träumt. Es gibt keinen Traum in der trauervollen Hütte der Unglücklichen! Er ist verschwunden, weggegangen nach glücklicheren Häusern.

Da sehe ich die Kreuze eines Friedhofs, ein welcher Wind bewegt die Blätter der Zypresse. Oh, diese wirft Schatten auf die Leichen von Vielen, die die Lasten des Lebens mit mir getragen hatten!

Ich erblicke ein weißes Schattenwesen, wie es aus seinem Grab, aus seiner Totenheimat rauschend erwacht – ist es nicht einer von jenen, die wie ich Tränen des Herzenswehes vergossen haben?

Oh, würde er näher zu mir herkommen! Würde mich sein Antlitz nicht erschrecken, würde ich mehr von seiner schrecklichen Seele hoffen, als von der Heuchelei der Sterblichen, aus deren Gnade ich verbannt bin.

Weh, er ist wieder verschwunden ... sogar er flieht von mir! Vielleicht hat er meine fließenden Tränen bemerkt! Oh, es gibt ja niemanden, der meine Seufzer hörte und meinen Zustand linderte?

Komm, glückliche Stunde, die du mich aus meinem Elend, aus meinen schweren Qualen herausrufst, reið dieses wunde Herz aus meiner Brust heraus, und mache Staub aus meinem von Lehm geschaffenen Körper!

Vielleicht kommt doch einst jemand zum Rand meines Grabes, hängt ein Stück Schleier an sein Kreuz, und erinnert sich an das Herz seines Freundes, indem er eine Träne wirft auf seine kalte Leiche!

Schon die Friedhof-Thematik macht offenbar, dass es hier um ein Gedicht geht, das keinesfalls an antike Vorbilder anknüpft. Hinter der Heiterkeit der geselligen Idylle, des intimen Kreises von gebildeten Freunden tut sich die moderne Angsterfahrung des einsamen Individuums auf, das seine Identität nicht im Rahmen traditioneller Strukturen finden kann. In der Darstellung der negativen Gefühlszustände, der Leidenserfahrung des Individuums, unterscheidet sich diese Dichtung wesentlich von den horazischen Prinzipien: Denn schmerzhaft Gefühle werden hier nicht als zu vermeidende Zustände thematisiert, sondern es ist eben die Fähigkeit, intensiv fühlen zu können, die allein die Identität des Individuums garantiert.

In Ányos' Dichtung ist eine Variante der Horaz-Rezeption zu beobachten, in der thematische Affinitäten und Parallelen zu Horaz vor allem in der Kultivierung der Freundschaft, in der Darstellung der Freuden der Geselligkeit zu entdecken sind. Gleichzeitig knüpft Ányos' Dichtung durch diese Thematik an die Sozialethik der Empfandsamkeit an, indem im Mittelpunkt der Idylle, die teilweise in Anlehnung an Horaz dargestellt wird, eine harmonische, zarte Empfindungen kultivierende kleine Gesellschaft steht.

3. HÖLTY UND HORAZ

Ányos' Dichtung weist Parallelen nicht nur zu einigen zentralen Themen des Horaz auf, sondern auch – wie es schon Császár bemerkt hat und wie es das zitierte Gedicht eindeutig zeigt – zur zeitgenössischen deutschsprachigen Lyrik, vor allem zur Lyrik des Hainbundes. Ányos' typische Motive, „der Ge-

danke der Vergänglichkeit, die Ahnung des nahen Todes, die Todessehnsucht sind alle bei dem einen oder anderen Mitglied des Hainbundes zu finden, insbesondere bei Hölty²³. Es sei vor allem eine bestimmte Gefühlsart, die Ányos mit den Vertretern des Hainbundes verbindet, und Ányos gestalte diesen Gefühlszustand, den durch Schmerz erweckten Genuss, mit einer solchen poetischen Kraft, dass einige seiner Gedichte auch unter den lyrischen Werken des Hainbundes ihren Platz haben könnten²⁴. Wir wissen nicht, inwiefern Ányos die Lyrik des Hains bekannt war – vielleicht geht es nur um thematische Parallelen und nicht um direkten Einfluss der deutschen Lyriker. Die Einbettung seiner Lyrik in diesen Kontext kann jedenfalls zur literaturhistorischen Charakterisierung seiner Werke beitragen.

Ein kurzer Ausblick auf Ludwig Hölty (1748–1776) mag auch deshalb von Nutzen sein, weil der jung verstorbene deutsche Dichter auch ein begeisterter Leser des Horaz war. Carl Leo Cholevius charakterisiert ihn in seiner um die Mitte des 19. Jahrhunderts verfassten *Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen* als einen Dichter, dessen Werke ganz dem horazischen Muster folgen²⁵. Laut Cholevius kennzeichnet Höltys Lyrik eine grundlegende Opposition: Einerseits die melancholische Resignation, die bittere Gewissheit eines frühen Heimanges, andererseits aber mahnt Hölty die Leser beständig, sich des Glückes zu freuen. In der Gestaltung dieser thematischen Grundstruktur spielt die Anlehnung an horazische Motive eine zentrale Rolle:

Hölty las außer den alten auch englische, spanische und italienische Dichter, seine Gedichte haben jedoch fast alle einen antiken Charakter. Ihn zog in Klopstock's Oden weniger das Erhabene als das elegische Element an, und dieses letztere suchte er auch in Horaz auf. Einige Gedichte hängen unmittelbar mit Horazischen Oden zusammen. Das Landleben (Wunderseliger Mann, welcher der Stadt entflo!) erinnert an das *Beatus ille*; [...] endlich stimmt der immer wiederkehrende Grundton seiner Lyrik mit dem *Carpe diem* überein, welches Horaz ebenso oft variiert.²⁶

Wenn Cholevius Hölty als einen Dichter charakterisiert, dessen Werke einen antiken Charakter haben, gründet er sein Urteil auf thematische Über-

²³ CSÁSZÁR, *Ányos Pál* (s. Anm. 12), 154.

²⁴ CSÁSZÁR, *Ányos Pál* (s. Anm. 12), 154.

²⁵ Carl Leo CHOLEVIUS, *Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen* 2. Leipzig 1856, 75.

²⁶ CHOLEVIUS, *Geschichte der deutschen Poesie* (s. Anm. 24), 75.

einstimmungen, auf die Präsenz von horazischen Denkfiguren bei Hölty²⁷. Dieses Ergebnis ist natürlich als die Folge einer Beobachterperspektive zu verstehen, die nach antiken Elementen sucht, und ist eben deshalb ziemlich einseitig. Wenn man Hölty im Kontext der eigenen Zeit betrachtet, so sind in seinen Werken neben den durch Cholevius erwähnten antiken Elemente intertextuelle Bezüge zu zeitgenössischen Werken (wie z. B. Grays Dichtung) zu entdecken, und ist festzustellen, dass seine Lyrik ein entschieden modernes, in Schillers Terminologie ein sentimentales Profil hat. Jedenfalls gelingt es Cholevius, den Grundcharakter der Dichtung Hölty's plausibel zu beschreiben: In dieser Dichtung bilden tatsächlich der durch die Vergänglichkeit ausgelöste Schmerz und der Imperativ des Lebensgenusses die zwei Grundpole. Programmatisch werden diese Leitgedanken durch Hölty z. B. im Gedicht *Der rechte Gebrauch des Lebens* formuliert.

Akzeptiert man Cholevius' Beschreibung der thematischen Grundstruktur von Hölty's Dichtung, so sind mit Blick auf Hölty's Verhältnis zu Horaz in geschichtlicher Perspektive, im Kontext der Geschichte der deutschen Horaz-Rezeption, Beziehungen zu jener Variante der Horaz-Rezeption unverkennbar, in der die Figur des Horaz neben der Figur des Anakreon als Verkörperung einer heiteren, idyllischen Lebensweise steht. Der Freundschafts- und Freudenkult der Empfindsamkeit konnte sich ja auf beide Dichter stützen²⁸. Das Beispiel Hölty's und Ányos' zeigt aber, dass Horaz nicht nur in der poetischen Gestaltung dieses Freundschafts- und Freudenkultes als Vorbild dienen konnte, sondern auch für Gedichte, die die Heiterkeit und Lebensfreude problematisieren. In Horaz konnten manche Dichter des 18. Jahrhun-

²⁷ Einige konkrete intertextuelle Zusammenhänge wurden in der philologischen Forschung registriert: Eduard STEPLINGER, *Das Fortleben der Horazischen Lyrik seit der Renaissance*. Leipzig 1906.

²⁸ Wolfgang MAUSER, *Konzepte aufgeklärter Lebensführung. Literarische Kultur im frühmodernen Deutschland*. Würzburg 2000, 124–136; Manfred BEETZ, *Anakreontik und Rokoko im Bezugsfeld der Aufklärung. Eine Forschungsbilanz*. In: Manfred BEETZ, Hans Joachim KERTSCHER (Hgg.), *Anakreontische Aufklärung*. Tübingen 2005, 1–18; hier 6–7. Von dieser empfindsamen Variante der Horaz-Rezeption unterscheidet sich die Auffassung Wielands, der – wie später Schiller – in Horaz den ersten modernen, sentimental Dichter erblickt. Vgl. dazu: Walter ERHART, *Entzweiung und Selbstaufklärung. Christoph Martin Wielands „Agathon“-Projekt*. Tübingen 1991, 275–301. Wielands Kommentare zu Horaz wurden durch János Kis und Ferenc Kazinczy ins Ungarische übersetzt: János Kis, Ferenc Kazinczy (Hg.), *Horátzius' Levelei Wielandnak magyarázó jegyzéseivel* [Die Briefe des Horaz mit Wielands Erklärungen]. Bd. I. Sopron 1811. Der zweite Band erschien erst 1833.

derts Anknüpfungspunkte finden sowohl für die poetische Gestaltung einer empfindsamen Idylle, als auch für die Gestaltung der Kräfte, die die Idylle gefährden oder verunmöglichen und das Subjekt melancholisch stimmen.

Die idyllische Kleinwelt wird bei Ányos jedoch anders gestaltet als bei Hölty: Der Genuss des Weins und die Freuden der Liebe spielen hier kaum eine Rolle, dagegen bekommen Freundschaft und empfindsame Lektüre eine zentrale Bedeutung. Bei beiden Dichtern ist aber die Gleichzeitigkeit einer Sehnsucht nach einer harmonischen Kleinwelt und des Bewusstseins der Begrenztheit der Glücksmöglichkeiten des einzelnen Individuums zu beobachten. Die melancholische Stimmung von Hölty's Gedichten wird in der Literaturgeschichte in der Regel biographisch ausgelegt. Auch Császár behauptet in seiner Monographie, dass in Hölty's Fall die fast obsessive Beschäftigung mit dem Gedanken der Vergänglichkeit aus den Lebensumständen des Dichters verständlich ist, im Gegensatz zu Ányos. Die thematischen Parallelen zwischen den Werken der beiden Lyriker zeigen aber, dass diese melancholische Stimmung nur teilweise biographisch erklärt werden kann: Vielmehr geht es um überindividuelle und epochentypische Themen.

4. DÁNIEL BERZSENYI

In Ányos' und Hölty's Dichtung manifestiert sich die Affinität zu Horaz im Gedanken der Vergänglichkeit bzw. in der Thematik der Freundschaft und der heiteren intimen Gesellschaft. Das Nebeneinander des Bewusstseins der Vergänglichkeit und der Sehnsucht nach Harmonie bildet den thematischen Mittelpunkt auch in der Dichtung Dániel Berzsenyis (1776–1836), eines der bedeutendsten ungarischen Dichters der Epoche um 1800, der oft auch als „der ungarische Horaz“ apostrophiert wird. Seine Dichtung und ihr Verhältnis zu Horaz ist schon vielfach untersucht worden, insbesondere das Gedicht, in dem die Horaz-Inspiration am deutlichsten ist²⁹:

²⁹ Vgl. BORZSÁK, Horaz (s. Anm. 2), 214; Ábel TAMÁS, Truditor dies die. Reading Horace as a Political Attitude in Nineteenth- and Twentieth-Century Hungary. In: Zara MARTIROSOVA TORLONE, Dana LACOURSE MUNTEANU, Dorota DUTSCH (eds.), *A Handbook to Classical Reception in Eastern and Central Europe*. Chichester 2017, 245–259; hier 246f.



Abb. 3: Miklós Barabás – Károly Mayer, Dániel Berzsenyi.
A' Magyar tudós társaság évkönyvei. Buda 1837
(Privatbesitz)

Horác

Zúg immár Boreas a Kemenes fölött,
Zordon förgetegeek rejtik el a napot,
Nézd, a Ság tetejét hófuvatok fedik,
S minden bús telelésre dőlt.

Halljad, Flaccus arany lantja mit énekel:
Gerjeszd a szenelőt, tölts poharadba bort,
Villogjon fejedén balzsamomos kenet,
Mellyet Bengala napja főz.

Használd a napokat, s ami jelen nagyon,
Forró szívvel öleld, s a szerelem szelíd
Érzésit ki ne zárd, míg fiatal korod
Boldog csillaga tündököl.

Holnappal ne törődj, messze ne álmodozz,
Légy víg, légy te okos, míg lehet, élj s örülj.
Míg szólunk, az idő hirtelen elrepül,
Mint a nyíl s zuhogó patak.³⁰

Horaz

Es dröhnt schon der Boreas über den Berg Kemenes,
Rauhe Ungewitter verdecken die Sonne.
Sieh, der Gipfel des Berges Ság ist bedeckt mit Schnee,
Und alles ist im Begriff sich zum Winter zu legen.

Höre, was die goldene Leier singt:
Schüre das Feuer im Ofen, schenke dir ein Glas Wein ein,
Schimmere auf deinem Kopfe die Balsamsalbe,
die durch die Sonne Bengala's gereift wurde.

Nütze die Tage, und was gegenwärtig ist
Ergreife mit heißem Herz, und schließe die sanfte
Gefühle der Liebe nicht aus, solange der Stern
Deines jungen Alters flammt.

Kümmere dich nicht um den Morgen, träume nicht zu weit,
Sei lustig, sei du klug, solange es möglich ist, lebe und sei froh.
Während wir sprechen, fliegt die Zeit plötzlich vorbei,
Wie der Pfeil und der rauschende Bach.

³⁰ Dániel Berzsenyi Művei [Werke]. Hg. László OROSZ. Budapest 1994, 26–27. Übersetzung des Verfassers.

Die Interpreten des Gedichtes sind darin einig, dass es hier keinesfalls um eine problemlose Aneignung der horazischen Gedankenwelt geht; die Figur und die Lehre des Horaz verkörpert im Gedicht eine Lebensform, die für den Sprecher als harmonisch, aber unerreichbar erscheint. Die ausgewogene Gemütsruhe des antiken Dichters ist der Gefühlsstruktur des modernen Menschen wesentlich fremd und kann nur als ein nostalgisch betrachtetes Ideal Geltung haben³¹.

Im Gedicht wird die Aufforderung, die Tage zu nutzen, mit dem Genuss des Weins und der Liebe gleichgesetzt. Betrachtet man aber das ganze lyrische Œuvre Berzsenyis, so fällt auf, dass die Liebe keinesfalls ausschließlich als Quelle des Glücks figuriert, sondern auch als Quelle des Schmerzes: Mehrere Gedichte artikulieren die durch Liebesehnsucht, durch Enttäuschung oder durch die Trennung der Liebenden ausgelöste Schmerzerfahrung und Melancholie. Diese Gefühlszustände sind aber mit dem *Carpe-diem*-Gedanken des Horaz kaum vereinbar.

Ein ähnliches Problem ist auch bei Horaz zu beobachten: auch bei ihm ist nämlich eine Diskrepanz zwischen der epikureischen Lehre und den durch die Liebe ausgelösten unterschiedlichen intensiven Gefühlen zu bemerken. Diese Diskrepanz wird in der neueren Horaz-Forschung nachdrücklich thematisiert und im Grunde damit erklärt, dass Horaz in seiner Dichtung die ganze Bandbreite menschlicher Emotionen darstellen wollte³². Dass sich die in den einzelnen Liebesgedichten thematisierten Gefühle und Situationen nicht auf eine einzige Lehre zurückführen lassen, wurde schon von Herder erkannt, der seine Einsicht in seinen Aufsätzen über Horaz folgenderweise formuliert³³:

Höchst lächerlich wäre es, wenn man sie [seine Situationen der Liebe – G. L.] zusammennähend, einen Roman aus ihnen, les amours de Horace, dichtete, wie man es mit Catull, Petrarch, und wahrscheinlich auch mit ihm wirklich gethan hat. [...] Geh, junger Freund, zu diesem Zweck, nicht mit der gewöhnlichen Tändelei-

³¹ Ágnes BÉCSY, „Halljuk, miket mond a lekötött kalóz“. Berzsenyi-versek elemzése [„Nun hören wir, was der festgebundene Pirat sagt“. Interpretationen von Berzsenyi-Gedichten]. Budapest ²1998, 51–65.

³² Mathias EICKS, *Liebe und Lyrik. Zur Funktion des erotischen Diskurses in Horazens erster Oden-sammlung*. Berlin, New York 2011, 11–16.

³³ Johann Gottfried Herder, *Zur Römischen Literatur*. In: Johann Gottfried Herders Sämtliche Werke. Hg. von Christian Gottlieb Heyne. 2. Bd. Karlsruhe 1821, 75f.

Neugier, die Situationen durch, und du wirst in ihnen eine Mannigfaltigkeit, offenbar mit Wahl und Abschied, sowohl in Ansehung des Ganzen, als in Zügen, Wendungen u. f. erblicken, als ob du eine fortgehende Gallerie durchschauest. Dies Gemälde reizt; ein andres warnt; dort siehst du den Abscheu der Liebe, in Auftritten oder Folgen.

Zwischen der epikureischen Lehre, die u. a. im Gedicht *Horác* formuliert wird, und der Vielfalt der in den Liebesgedichten thematisierten Emotionen sind auch bei Berzsenyi Diskrepanzen zu beobachten. Die Harmonie der Idylle ist aber auch durch andere Faktoren bedroht. In späteren Gedichten Berzsenyis, wie z. B. im Gedicht *Életfilozófia* („Lebensphilosophie“) enthüllt sich die Sehnsucht nach einer harmonischen Welt als Träumerei, als Ergebnis der Tätigkeit der Phantasie, als Schwärmerei. Wie Ágnes Bécsy in ihren Untersuchungen zur Dichtung Berzsenyis bemerkt hat, gilt der Wunsch, dem idealen Beispiel des Horaz zu folgen, auch im Gedicht *Horác* als Träumerei, d. h. als eine Verhaltensweise, vor der Horaz selbst ausdrücklich warnt³⁴.

In der Dichtung Berzsenyis ist also die dem Horaz zugesprochene harmonische Lebensform, die ausgewogene Idylle keine realisierbare Möglichkeit, sondern bloß Gegenstand des Begehrens. Die Vorstellungen, die sich das Subjekt von dieser Idylle bildet, werden darüber hinaus als Resultate der Schwärmerei entlarvt. Dadurch erscheint bei Berzsenyi eine neue Problematik, nämlich die Konfrontation der realen Möglichkeiten mit den Wunschvorstellungen und schwärmerischen Idealen einer harmonischen Lebensform. Die Vorstellung einer harmonischen Lebensform wird auch temporalisiert: Im Rahmen des individuellen Lebenslaufes wird sie mit der vergangenen Jugend, geschichtsphilosophisch mit einem vergangenen Weltzustand identifiziert und in Opposition zur Gegenwart gesetzt. Gleichzeitig erhält die Idylle auch utopische Züge.

5. SCHLUSS

In den besprochenen Beispielen waren thematische Affinitäten zwischen den Gedichten des Horaz und den Werken moderner Lyriker vor allem in zwei Bereichen zu beobachten: Einerseits im Zusammenhang mit der Vergänglichkeit, der Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens, andererseits in der

³⁴ BÉCSY (s. Anm. 29), 63.

Kultivierung der Freundschaft und einer heiteren Gemütslage. Die Dichtung des Horaz konnte Anregungen sowohl zur poetischen Gestaltung einer heiteren Geselligkeit, als auch zur Darstellung der für eine melancholische Gemütslage verantwortlichen Kräfte liefern. Die eingangs zitierte Feststellung Szerbs ist demgemäß zu modifizieren. Die Aufgeschlossenheit für den *Carpe-diem*-Gedanken und für die Thematik der Vergänglichkeit stellen in der Rezeptionsgeschichte nicht zwei aufeinanderfolgende Etappen dar, vielmehr ist eine Gleichzeitigkeit dieser Motive kennzeichnend. Sie können in der Lyrik der Empfindsamkeit jedoch in unterschiedlichen Relationen auftreten: In einer Variante erscheint die Idylle, die auch mit dem *Carpe-diem*-Gedanken des Horaz Affinitäten aufweist, als eine realisierbare Möglichkeit, die als Gegenmittel zu der durch die Vergänglichkeit verursachten Angst dienen kann; in einer anderen Variante gilt diese Idylle nur noch als Tagtraum oder als Utopie.*

* Während der Arbeit an diesem Aufsatz wurde der Autor durch das János Bolyai Stipendium unterstützt. Der Aufsatz ist im Rahmen des Projekts OTKA K 120375 entstanden.